

**DIE HISTORISCHEN ERDWISSENSCHAFTLICHEN
SAMMLUNGEN DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN:
DIE ARCHIVE MINERALOGIE, BERGBAU UND
PALÄONTOLOGIE**

Claudia Dojen

LANDESMUSEUM KÄRNTEN, KLAGENFURT

KLAGENFURT, ÖSTERREICH

Das Landesmuseum für Kärnten kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, wurde doch das erste öffentliche „Naturhistorische Landesmuseum“ bereits 1848 im Kuralt'schen Haus auf der Kardinalschütt eröffnet. 1884 wurde das heutige Stammhaus des Museums, das »Rudolfinum«, eröffnet, das die Sammlungen der Naturwissenschaften, der Landes- und Kunstgeschichte, der Archäologie sowie auch der Volkskunde beherbergt. Seit 2013 wird das Haus generalsaniert; die Wiedereröffnung ist für 2020 geplant. Die Sammlungen des Landesmuseums reichen somit über 170 Jahre zurück und können hier nur sehr kurz umrissen werden. Kärnten ist sehr reich an Mineralen und Erzen. Der Bergbau bildete traditionell das Rückgrat der wirtschaftlichen Entwicklung und machte das Land zu einem der wohlhabendsten habsburgischen Länder des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Die historischen Sammlungen der Erdwissenschaften sind daher vor allem auf die Mineralogie und das Montanwesen fokussiert. Sie repräsentieren nicht nur das heutige Kärnten, sondern umfassen auch die Gebiete der ehemaligen k.k. Monarchie. Als Grundstock der mineralogischen Sammlung gelten die Schenkungen von Graf Gustav Egger (1848) zur Eröffnung des Museums sowie auch die umfangreiche Sammlung des Apothekers Traunfellner (1850). In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen bedeutende Zuwächse durch Teile der Mineraliensammlung F.v. Rosthorns ins Haus, die die Grundlage seiner 1853 mit Canaval verfassten ersten Landesmineralogie von Kärnten war. Eine bedeutsame Schenkung aus der Mitte des 20. Jahrhunderts stellt die Mineralien-Sammlung der Grafen Thurn-Valsassina dar, die von dem berühmten Mineralogen Friedrich Mohs bearbeitet worden war. Reiche Belegssammlungen aus den vielfältigen Lagerstätten Kärntens wie Hüttenberg oder Bleiberg, die noch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts aktiv waren, sind ebenfalls zu verzeichnen. Neben den Mineralen und Erzen ist das Museum im Besitz einer bedeutenden Sammlung von ca. 500 historischen Bergbaukarten, die aus den Nachlässen von Alexis May de Madiis, Franz von Rosthorn und Marian Wenger stammen. Das Gros der

Kartensammlung weist nicht nur grafische Inhalte auf, sondern ist auch mit zeitgenössischen Begleittexten kommentiert. Unzählige historische Dokumente aus dem Bergbau warten zudem noch auf ihre Bearbeitung.

Eine geologische Besonderheit stellt der Bleiberger Muschelmarmor dar. Es handelt sich dabei um einen triassischen Lumachellen Kalk mit opalisierenden Ammoniten, der wegen seiner Schönheit sehr begehrt war. Bereits wenige Jahre nach der Entdeckung der Lagerstätte war diese erschöpft. Die Sammlung des Hauses mit mehr als 100 Stücken dieses schönen Werksteines ist heute somit eine Rarität.

Zum Bestand des Museums gehört auch die historische Sammlung einer sarmatischen Flora der kohleführenden Süßwasserschichten von Liescha (Leše, Slowenien), die der Publikation von Zwanziger (1877) zugeordnet werden kann. Einige spektakuläre, dort abgebildete Stücke waren jedoch Teil privater Sammlungen und gingen leider nie an das Kärntner Landesmuseum. Eine absolute Besonderheit im historischen Sinne ist der Oberschädel eines Wollhaarnashorns, der jahrhundertlang für den Schädel des sagenumwobenen Lindwurms zu Klagenfurt gehalten wurde.

DAS ARCHIV DER UNIVERSITÄT WIEN ALS STÄTTE ERDWISSENSCHAFTSGESCHICHTLICHER FORSCHUNG

Martin G. Enne, Johannes Seidl,

UNIVERSITÄTSARCHIV WIEN

WIEN, ÖSTERREICH

Das Archiv der Universität Wien ist seit etwa zwei Jahrzehnten eines der Zentren der geologiegeschichtlichen Forschung in Österreich. Dies auch deshalb, weil es seit geraumer Zeit eine sehr rege Kooperation mit der AG Geschichte der Erdwissenschaften bei der ÖGG gibt. Vor allem Studien zur Institutionen- und Personengeschichte standen und stehen im Zentrum der Forschung. Im Folgenden wollen wir unsere Ausführungen auf Quellengruppen des UAW fokussieren, die dem einschlägig Forschenden bei der Realisierung seiner Vorhaben dienlich sein können.

Beginnen sollen unsere Darlegungen mit der Reform des überaus bedeutenden Ministers für Cultus- und Unterricht, Graf Leo von Thun-Hohenstein (1811-1888), von 1849ff. Diese Reform hatte für die Entwicklung der Geistes- und Naturwissenschaften von herausragender Bedeutung, da sie aus der Philosophischen Fakultät, die zuvor den Charakter eines bloßen Propädeutikums für die drei höheren Fakultäten der Theologie,